

Nährboden für künstlerisches Schaffen

Unter dem Titel «Max Jäger – Das freie Tun» erhielten die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee im Kunstzeughaus in Rapperswil-Jona einen Einblick in das nicht alltägliche Schaffen des im März 2016 verstorbenen, heimischen Künstlers.

Max Jäger war in seinem ganzen Leben immer von Künstlern und Kunstwerken umgeben, ein Einfluss, der nicht ohne Folgen blieb», hält die leidenschaftliche Kunstschafterin und langjährige Kunstprofessorin Hedi K. Ernst gegenüber den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern des Kunstvereins Oberer Zürichsee einleitend fest.

Unvergesslich sind für sie die vielen persönlichen Begegnungen und stundenlangen Diskussionen. Max Jäger bezeichnet sie als Intellektuellen, aber auch als Grübler und Denker, der die Unabhängigkeit liebte. «Er war stetig auf der Suche nach dem Geist in der Materie, dem Verhältnis von Natur und Seele und dem Mensch in seiner Stellung in der kosmischen Ordnung.»

Persönliche Kreativität

Auf der Suche nach geeigneter Räumlichkeit für die nur vier Tage dauernde Ausstellung war die Nichte und das Patenkind von Max Jäger, Sara Jäger, in der Galerie des Kunstzeughauses fündig geworden. Hier kann nach Meinung der Kuratorin jedes einzelne Werk wirkungsvoll präsentiert werden.

«Die elterliche Kunstgiesserei im schwyzerischen Pfäffikon bildete den Nährboden für sein künstlerisches Schaffen», so Hedi K. Ernst, «1982 übernahmen die Brüder Max und Karl nach dem Tod des Vaters Karl die Kunstgiesserei in dritter Generation.» Durch die frühe Auseinandersetzung mit seiner eigenen Kreativität und auch durch die Unterstützung des Vaters und



Kunstprofessorin Hedi K. Ernst (links) erklärt viele wissenswerte Details zu den Werken von Max Jäger.

Bilder Renate Ammann

weiterer namhafter Kunstschafter habe sich Max Jäger bereits in jungen Jahren als ernst zu nehmender Künstler entpuppt. Nach der Lehre im elterlichen Betrieb und dem Besuch der Kunstgewerbeschule hat er sich nach Aussage von Hedi K. Ernst vom klassischen Stil verabschiedet. «Es galt als ungeschriebenes Gesetz, dass Bronze nicht bemalt wird. Max Jäger tat dies, ebenso spielte er an Ton und Gipsplatten mit Farbe.»

Praxisnahes Verfahren

Im Gegensatz zur frei referierenden Hedi K. Ernst äussert sich der ebenfalls anwesende Bruder des verstorbenen Künstlers, Karl Jäger, zwar auch zu dem einen

oder anderen Werk, legt aber vorzugsweise Hand an. Unter den interessierten Blicken der Besucher erklärt er praxisnah das vormalige Feinguss-Verfahren, das während Jahrtausenden angewendet wurde. Inzwischen hätten er und sein verstorbener Bruder ein Verfahren mit Silikon entwickelt, das keiner Nachbearbeitung mehr bedürfe und auch weniger Abfall erzeuge.

Doch dann richtet sich das Augenmerk wieder auf die von freiem Tun beeinflussten Werke Max Jägers. «Der Drang nach einem solchen freien Arbeiten inspirierte und motivierte ihn lebenslanglich», weiss Hedi K. Ernst. Er sei ein Freigeist gewesen, immer auf dem Weg, das bildhauerische, malerische und



Karl Jäger, Bruder des verstorbenen Künstlers Max Jäger, zeigt praxisnah ein ehemalig angewandtes Feinguss-Verfahren.

zeichnerische Können zu vervollkommen.

Respektvoller Umgang mit der Natur

Der Mensch und die Natur standen für Max Jäger im Vordergrund, das ist an dieser Ausstellung deutlich sichtbar und spürbar. «Als passionierter Jäger und Fischer setzte er sich in allen Belangen für einen respektvollen und nachhaltigen Umgang mit dem Lebensraum ein.» In gleicher Weise zeigt sich das immense Interesse für Naturwissenschaften und das Verständnis für dessen Prozesse. Alleine das Bild des in zwei Hälften aufgeteilten Hirnes mit Nervenstrukturen und Blutbahnen regt den Betrachter zum Denken an und bringt die Zuneigung des Künstlers

zu den Psychologen Carl Gustav Jung und Sigmund Freud zum Ausdruck.

Neben den zahlreich formvollendet und ästhetisch gestalteten Skulpturen finden sich das stetige Spiel mit der Patina, die künstlerisch dargestellten fotografischen Drucke auf Leinwand. Die Werke von Max Jäger treffen nicht nur den Zeitgeist, sie strahlen an einem Ort Ruhe aus, wecken aber andererseits auch sehr viele Emotionen.

–Renate Ammann

Details zum Kunstverein Oberer Zürichsee auf www.kunstverein-oz.ch